KFW-RESEARCH

Akzente

DER KFW-STUDIENKREDIT
NACHHALTIGE FÖRDERUNG FÜR DIE WISSENSGESELLSCHAFT

Nr. 39, Februar 2011

KfW BANKENGRUPPE

Herausgeber
KfW Bankengruppe
Palmengartenstraße 5-9
60325 Frankfurt am Main
Telefon 069 7431-0
Telefax 069 7431-2944
www.kfw.de

Redaktion
KfW Bankengruppe
Abteilung Volkswirtschaft
research@kfw.de

Alexander Klein
Telefon 069 7431-3307

Maria Metzing

ISSN 1869-2583
Copyright Titelbild: KfW Bildarchiv /Angelika Kohlmeier
Frankfurt am Main, Februar 2011

DER KFW-STUDIENKREDIT

Nachhaltige Förderung für die Wissensgesellschaft

In den modernen Industriegesellschaften ist die Produktion von Waren und Dienstleistungen zunehmend durch eine hohe Wissensintensität und Komplexität geprägt. Bildung wird daher immer mehr zu einem der wichtigsten Wettbewerbsfaktoren hoch entwickelter Volkswirtschaften. Ihren Ausdruck findet diese Entwicklung nicht nur in den zunehmenden Anforderungen an die Aus- und Weiterbildung der Beschäftigten, sondern auch darin, dass für immer mehr Berufsbilder eine Hochschulausbildung unabdingbar erscheint.

Bildung ist wichtigster Wettbewerbsfaktor hoch entwickelter Wissensgesellschaften

Gleichzeitig wird in Deutschland über einen drohenden Fachkräftemangel diskutiert, da an den hiesigen Hochschulen in Bezug auf den zukünftigen Bedarf eine zu geringe Anzahl von Akademikern ausgebildet wird.[1] Durch die hohe Studienanfängerquote[2] von 46 %,[3] die seit 1995 um nahezu zehn Prozentpunkte angestiegen ist, konnte das in der Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung[4] formulierte Ziel von 40 % übertroffen werden. Damit liegt Deutschland allerdings im internationalen Vergleich immer noch deutlich unter dem OECD-Durchschnitt von 56 % (2008). Zudem schließen nur gut zwei Drittel einer Jahrgangskohorte ihr Studium erfolgreich ab. Im Gegensatz dazu liegt dieser Wert im OECD-Durchschnitt bei 70 %.[5] Um eine höhere Akademikerquote in

Fachkräftemangel in Deutschland befürchtet

---

[1] Zur aktuellen Diskussion über den Fachkräftemangel siehe z .B. Brenke, K. (2010) Fachkräftemangel kurzfristig noch nicht in Sicht, DIW – Wochenbericht Nr. 46. Im Gegensatz dazu: iwd (2010) Fachkräfte – Steigender Bedarf, Nr. 43, 23. Oktober 2010, S. 2 und aktuell: Bundesagentur für Arbeit (2011) Perspektive 2025: Fachkräfte für Deutschland, Nürnberg.

[2] Zur Berechnung der Studienanfängerquote wird für jeden einzelnen Altersjahrgang der Bevölkerung der Anteil der Studienanfänger berechnet – diese Anteile werden aufsummiert (Quotensummenverfahren). In die Studienanfängerquote fließen also alle Studienanfänger, unabhängig von ihrem Alter, ein. Vgl. Statistisches Bundesamt (2010) Studienberechtigten-, Studienanfänger- und Absolventenquote.
Destatis_Hochschulstatistik Zugriff am 02.02.2011.

[3] Statistisches Bundesamt (2010) Rund 4 % mehr Studienanfänger im Jahr 2010, Pressemitteilung vom 24.11.2010.

[4] Bundesregierung (2002) Perspektiven für Deutschland. Unsere Strategie für eine nachhaltige Entwicklung, S. 107.

Durchschnitt bei 70 %.[5] Um eine höhere Akademikerquote in Deutschland zu erreichen und so dem befürchteten Fachkräftemangel entgegenzuwirken, bedarf es also neben einer höheren Studienanfängerquote auch einer geringeren Studienabbrecherquote.

Aufnahme eines Hochschulstudiums ist abhängig von Herkunft

Studienaufnahme und Studienerfolg in Deutschland immer noch sehr stark vom Elternhaus abhängig

Ein Grund für die zu geringe Studienanfängerquote liegt in der erheblich geringeren Wahrscheinlichkeit eines Hochschulstudiums für Kinder aus bildungsfernen Elternhäusern: 88 % der Abiturienten aus Akademikerhaushalten, aber nur 53 % der Abiturienten aus Nicht-Akademikerhaushalten nehmen ein Studium auf. Die berufliche Ausbildung der Eltern in Zusammenhang mit der beruflichen Position bildet den familiären bzw. den so genannten „sozio-ökonomischen Hintergrund“, der in Deutschland die schulische, akademische und berufliche Laufbahn des Kindes entscheidend prägt. Sind die Kinder von Nicht-Akademikereltern erst einmal an einer Hochschule eingeschrieben, ist ihr Studienerfolg durch ihre knappere finanzielle Ausstattung und der damit häufig einhergehenden eigenen Erwerbstätigkeit eher gefährdet. Mit einer weiteren, vom Einkommen und Vermögen des Elternhauses unabhängigen Finanzierungsmöglichkeit wie dem KfW-Studienkredit kann daher mehr Abiturienten – insbesondere auch aus bildungsfernen Elternhäusern – ein erfolgreiches Studium ermöglicht werden.

Inanspruchnahme des KfW-Studienkredits

Durch den KfW-Studienkredit stärkere Fokussierung auf das Studium möglich

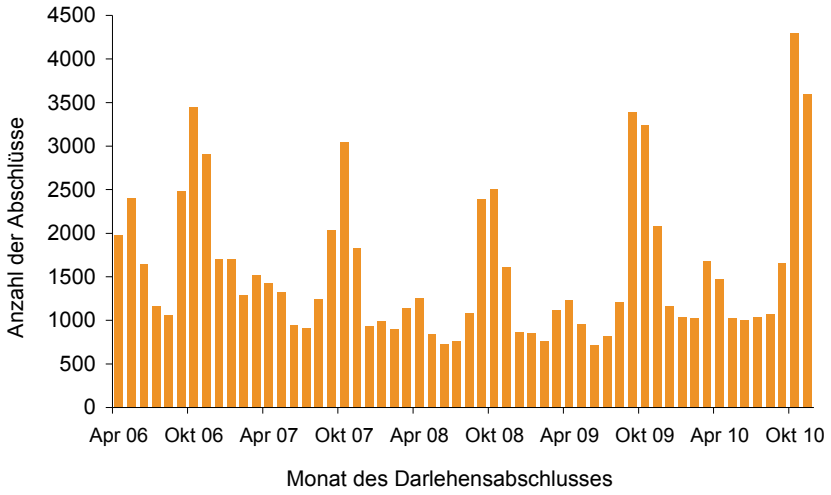
Mit der Einführung des KfW-Studienkredits, für dessen Aufnahme keine Sicherheiten erforderlich sind, sollten finanzielle Hemmnisse beseitigt werden, die gegen die Aufnahme eines Hochschulstudiums sprechen. Studierende mit KfW-Studienkredit sind darüber hinaus weniger auf ein zusätzliches Einkommen durch studentische Nebenjobs angewiesen. Aufgrund der damit ermöglichten stärkeren Fokussierung auf das Studium ist die Wahrscheinlichkeit

[5] OECD (2010) Bildung auf einen Blick, Tabelle A2.4, S. 63 und Tabelle A4.1, S. 89.

eines Studienabbruchs geringer und das Studium kann in kürzerer Zeit abgeschlossen werden.

Bis Dezember 2010 wurden insgesamt mehr als 91.000 KfW-Studienkredite zugesagt. Davon befinden sich derzeit rund 52.700 (58 %) in der Auszahlungsphase. Damit werden aktuell von den ca. 2,2 Mio. Studierenden in Deutschland knapp 2,4 % mit dem KfW-Studienkredit finanziert.

Als der KfW-Studienkredit im April 2006 eingeführt wurde, bestand ein hoher Bedarf an einer individuellen Studienfinanzierung. In den Monaten April und Mai des Einführungsjahres wurden insgesamt nahezu 4.400 KfW-Studienkredite zugesagt. In den gleichen Monaten der Folgejahre konnte diese Anzahl nicht mehr erreicht werden. Die Abschlüsse in den Monaten zu Beginn des jeweiligen Sommersemesters (April und Mai) lagen in der Summe stets 25 bis 60 % unter den Werten des Startjahres. Auch zum jeweiligen Wintersemester (Summe der Monate September bis November) konnten die Werte des Startjahres erst im Jahr 2010 mit 9.540 abgeschlossenen Darlehen (+8 %) wieder übertroffen werden (Grafik 1).



Quelle: KfW Daten

Grafik 1: Monatliche Abschlüsse im KfW-Studienkredit

Hohe Anzahl der Kreditabschlüsse insbesondere durch steigende Abiturienten- und Studienanfängerzahlen

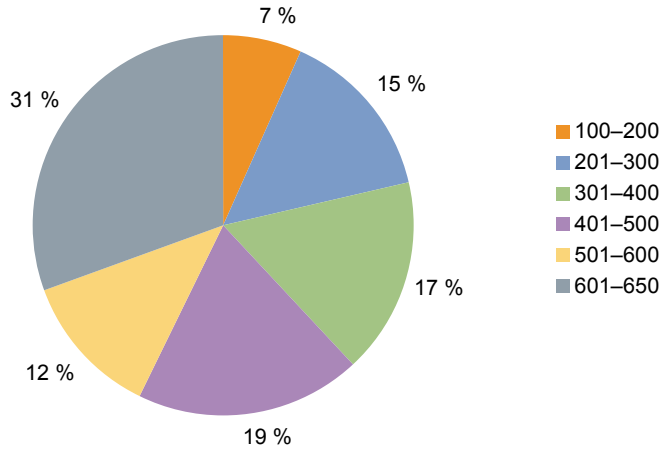
Die aktuell hohe Anzahl der Kreditzusagen lässt sich einerseits mit der seit Jahren steigenden Anzahl von Schulabgängern mit Hochschulreife begründen. Hatten im Jahr 2003 noch ca. 369.000 Schulabgänger einen Zugang zu einer Hochschule erworben, so

waren dies im Jahr 2009 bereits 449.000.[6] Eine steigende Anzahl an Abiturienten ist gleichbedeutend mit einer steigenden Anzahl an Erstsemestern. Im Vergleich zu 2007 hat sich zum Wintersemester 2010 die Anzahl der Erstsemester um mehr als 80.000 (bzw. 18 %) auf rund 440.000 erhöht. Auch hat der im KfW-Studienkredit vergleichsweise niedrige Nominalzins von zurzeit 3,47 % teilweise zu der hohen Nachfrage beigetragen.

Anteilige Finanzierung durch KfW-Studienkredit

Der KfW-Studienkredit ist ergänzendes Finanzierungsmittel

Die Kreditnehmer können ihren monatlichen Auszahlungsbetrag bis zu einem Höchstbetrag von 650 EUR halbjährlich individuell an ihre Bedürfnisse anpassen. Der durchschnittliche Auszahlungsbetrag aller Kreditnehmer in der Auszahlungsphase beträgt derzeit rund 483 EUR (Grafik 2). Damit deckt der KfW-Studienkredit nur einen Teil des gesetzlichen Grundbedarfs ab, der zurzeit monatlich 670 EUR beträgt.[7] Somit fungiert der KfW-Studienkredit neben der finanziellen Unterstützung der Eltern, dem Einkommen aus eigener Nebentätigkeit und ggf. dem BAföG lediglich als ergänzendes Finanzierungsinstrument.



Quelle: KfW Daten

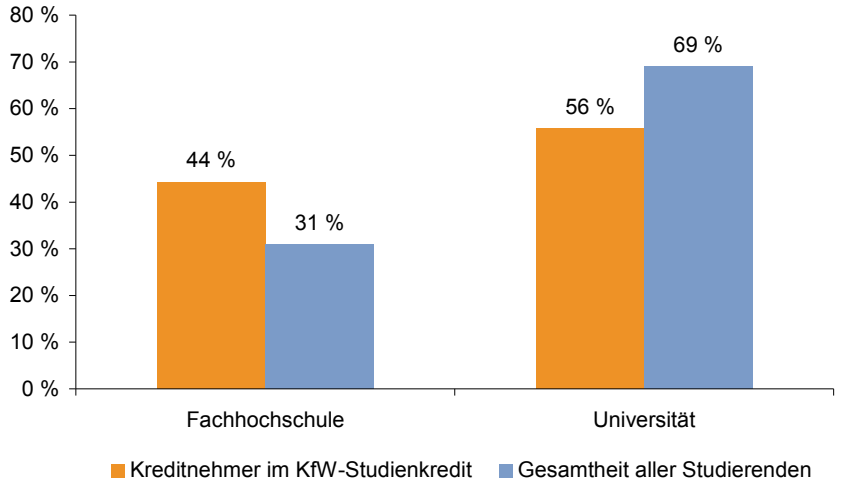
Grafik 2: Aktueller Auszahlungsbetrag der Kreditnehmer in der Auszahlungsphase

[6] Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 2, verschiedene Jahrgänge

[7] Der Grundbedarf setzt sich aus einem Grundbetrag, einem Zuschlag für Miete und den Kosten der Kranken- und Pflegeversicherung zusammen. Vgl. Bundestagsdrucksache 17/1551 vom 04.05.2010, S. 15.

Beträchtlicher Anteil von Kreditnehmern an Fachhochschulen

An der Struktur der Kreditnehmer im KfW-Studienkredit ist auffällig, dass mit einem Anteil von 44 % überproportional viele Kreditnehmer an einer Fachhochschule studieren. Bei der Gesamtheit aller Studierenden in Deutschland beträgt dieser Anteil lediglich 31 % (Grafik 3). Entsprechend ist der Anteil der Kreditnehmer, die an einer Universität studieren, mit 56 % niedriger als der Anteil aller Studierenden an den Universitäten mit 69 %.[8]



Quelle: KfW Daten, Daten des Statistischen Bundesamtes

Grafik 3: Kreditnehmer in Auszahlungsphase und Studierende nach Hochschultyp (ohne Kunsthochschulen)

Kreditnehmer präferieren überproportional praxisorientiertes Fachhochschulstudium

Das von KfW-Studienkreditnehmern überproportional häufig gewählte Studium an Fachhochschulen lässt ein überdurchschnittliches Interesse an einer praxisorientierten und zeitlich kürzeren Ausbildung vermuten. Zusätzlich kann diese Tendenz durch die an den Fachhochschulen weiter vorangeschrittene Umstellung der angebotenen Studiengänge auf die neue Bachelorstruktur befördert werden: 97 % der Studiengänge wurden hier bisher umgestellt, während an den Universitäten dies nur für rund 78 % zutrifft.[9] Die kürzere Dauer dieser Studiengänge an den Fachhochschulen und der darauf folgende schnellere Zugang zum Arbeitsmarkt erscheinen vermutlich für solche Studierenden attraktiv, die

[8] Betrachtet man Kreditnehmer mit einer vor dem Studium abgeschlossenen Berufsausbildung, so wählte auch diese Gruppe mit einem Anteil von 62 % überdurchschnittlich häufig die Fachhochschule.

[9] Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2010) Bildung in Deutschland 2010, S. 122.

an einer stärkeren Praxisorientierung ihrer Ausbildung interessiert sind. In der Konsequenz muss durch die kürzere Inanspruchnahme des KfW-Studienkredits auch ein geringerer Tilgungsbetrag zurückgezahlt werden.

Fazit und Ausblick

Der KfW-Studienkredit hat im vergangenen Jahr (2010) die höchste Nachfrage seit Programmeinführung erlebt. Im Oktober 2010, zum Start des Wintersemesters 2010/2011, konnte die monatliche Rekordzahl von knapp 4.300 Darlehen zugesagt werden. Der KfW-Studienkredit, für dessen Aufnahme keine Sicherheiten erforderlich sind, verringert als ergänzendes Finanzierungsmittel die Finanzierungsrestriktionen der Studierenden und trägt dazu bei, die Zahl der Studienanfänger zu erhöhen. Dadurch können die aktuellen und zukünftigen Herausforderungen wie der demografische Wandel und der drohende Mangel an hochqualifizierten Arbeitskräften gemildert werden.

Durch den KfW-Studienkredit können – unabhängig von der finanziellen Situation des Elternhauses – die finanzielle Ausstattung von Studierenden verbessert und auftretende Finanzierungslücken geschlossen werden. Er bietet den Studenten die Möglichkeit, ihre Nebentätigkeit zu verringern und sich somit stärker auf ihren Studienerfolg zu konzentrieren. Gerade Schulabgänger aus Nicht-Akademikerhaushalten, die durchschnittlich weniger von ihren Eltern unterstützt werden können, profitieren von diesem Angebot.

Somit trägt der KfW-Studienkredit zur Erhöhung der im internationalen Vergleich immer noch zu niedrigen Studienanfängerquote bei. Gleichzeitig sorgt er für eine breitere Bildungsbeteiligung der Bevölkerung.